Kurznachruf

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 32

PDF erstellt am: **05.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Midlife Blues

Ein Mann zwischen Stuhl und Bank

Well, als der Zweite Weltkrieg ausbrach,
war ich wirklich noch zu jung.
So kann ich mich mit keinem einzigen Tag
Aktivdienst brüsten. Nicht einmal das.
Oh, yeah.

Well, als sie mich dann nach Luzern in die
Infanterie-Rekrutenschule steckten,
hatte ich von allem keine Ahnung, war halt
immer noch viel zu jung.
Zum Dienstverweigerer bin ich jetzt zu alt.
Oh, yeah.

Well, als dann an den Universitäten 1968
die Revolution ausbrach,
war ich bereits ein paar Jahre *kein* Student mehr.
Zu alt schon diesmal.
Oh, yeah.

Well, als dann die Diskussion um das Konkubinatsverbot
ihren Höhepunkt erreichte,
die wilde Ehe Mode wurde, konnte ich auch da nicht
mitreden.
Ich war ja schon verheiratet und hatte zwei Kinder.
Zu allem Elend: Mir gefiel's.
Oh, yeah.

Well, als *man* schliesslich *Aussteiger* wurde, war dieser
Zug für mich auch schon abgefahren.
Ich hatte immer noch Frau (1) und Kinder (2), dazu
eine gewisse Befriedigung im Beruf und noch viele
offene Rechnungen –.
Oh, yeah.
A sad story, you know.

Hans H. Schnetzler

Das Dementi

Es stimmt nicht, dass heute viel zu viel für den Sport getan und dass dafür nutzlos Geld zum Fenster hinausgeworfen wird. Für die Schausport-Konsumenten trifft dies zwar zu. Aktive Sportler aber rackern sich oft jahrelang ab, bis ihnen vielleicht einmal die Olympia-Qualifikation gelingt. Kalifornien winkt! Dort landen sie, nach 17 Stunden Flugzeit, im glutheissen Smog von Los Angeles, wo sie dann, sardinengleich, in einer «Viererkabine» einquartiert werden. Zuvor hatten sie aber noch einige schikanöse Sicherheitskontrollen ohne körperlichen Schaden zu überstehen. Wenige Tage darauf gaffen wir alle angestrengt in die Mattscheiben-Glotzkästen und beschimpfen jeden Sportler, der nicht mindestens Zweiter wird ... *Schtächmugge*

«Bevor wir in die Ferien fahren, ist meine Frau immer wie ein Krimi.»
«Wieso wie ein Krimi?»
«Eben auch packend bis zum Schluss!»

Die Familie schmiedet Ferienpläne. Meint der 17jährige Sohn: «Ich möchte irgendwohin, wo ich lange nicht mehr war.»
Antwortet der Vater: «Dann geh zum Coiffeur!»

Noch immer geschehen Zeichen und Wunder

Ein vielbeschäftigter Landarzt fuhr jeden Monat einmal an den Stamm seiner Studentenverbindung. Vorsichtshalber benützte er den Zug und kehrte jeweils mit dem «Lumpensammler» um Mitternacht nach Hause zurück. Als sein ältester Sohn die Fahrprüfung bestanden hatte, benutzte dieser die Abwesenheit des Vaters, um mit Freunden eine Spritzfahrt zu unternehmen. Aber o weh, nach einem Trunk in einer Wirtschaft auf dem Land bemerkte er, dass der linke vordere Kotflügel gut sichtbar eingedrückt war. Ein ehemaliger Klassenkamerad, der in einer Garage arbeitete, erklärte sich nach eindringlichem Bitten einverstanden, den Schaden so gut wie möglich zu beheben.

Am nächsten Tag beim Morgenessen sinnierte der Arzt, vom Alkohol, den er am Vorabend genossen hatte, noch nicht ganz ausgenüchtert: «Jetz chumi nüme drus: geschter isch mer en Puur an lingge vordere Chotflügel gfahre, und hüt am Morge isch de Buck weg gsi.» Darauf der Sohn: «Meinsch nid, Vatter, viellicht gits au bi Auto Spontanheilige?» *Ott 84*

Konsequenztraining

Unser Nationalheld steckt in der InTELLigenz.
Die Frage bleibt bloss, ob es ihn je gegeben hat? *Boris*

Aufgegabelt

Die internationale Sportgemeinde hat es sich zur Gewohnheit gemacht, einträchtig zu applaudieren, wenn Olympische Spiele von einer Regierung mit Steuergeldern finanziert werden. Wenn dagegen – wie in Los Angeles – die Rechnung von der privaten Wirtschaft beglichen wird und diese Wirtschaft, wie im kapitalistischen System üblich, ihre Ausgaben durch die Vermarktung Olympias wieder einholt, dann setzt es unweigerlich Proteste ab ...

Rod Ackermann
Los Angeles

Werner Reiser

Kurznachruf

In Diskussionen über den Glauben hielt er sich stets an die Maxime: in dubio pro Deo.